Außerordentliche Festversammlung zu Ehren Roald Amundsens am 19. Oktober 1912.

Für diese Versammlung hatte der Militärwissenschaftliche und Kasinoverein in liebenswürdigster Weise seinen Festsaal der Geographischen Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Diese Festversammlung war sehr stark besucht und durch das Erscheinen Sr. Exz. des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht, Herrn Dr. M. R. Hussarek v. Heinlein, Sr. Exz. des Deutschen Botschafters H. v. Tschirschky u. Bögendorff, Sr. Exz. des Schwedischen Gesandten J. Freih. v. Beck-Friis, Sr. Exz. des Dänischen Gesandten Erik v. Scavenius, Sr. Exz. des G. d. I. Baron Bolfras und des Direktors der Kabinettskanzlei Sr. Exz. Fr. Baron Schießl ausgezeichnet.

Der Vizepräsident der Geographischen Gesellschaft, Herr Sektionschef Dr. Richard Hasenöhrle, eröffnete die Festversammlung, begrüßte den erfolgreichen Entdecker und rühmte seine Verdienste um die Erforschung der Polarwelt. Sektionschef Hasenöhrle erinnerte daran, daß Roald Amundsen bereits im Jahre 1907 vor der k. k. Geographischen Gesellschaft einen Bericht über seine Fahrt durch die Nordwestpassage erstattet habe.¹⁾ Diese Fahrt war seit 400 Jahren wiederholt versucht worden; erst Amundsen hat sie mit wenigen Begleitern in vier Jahren (1903—1906) vollbracht. Der Vorsitzende überreichte dann dem Entdecker des Südpols die höchste Auszeichnung, die die k. k. Geographische Gesellschaft zu vergeben hat, die Hauermedaille. Der Protektor der Gesellschaft, Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer, hatte ein Telegramm gesandt, in dem er bedauerte, dem Vortrage nicht beiwohnen zu können, und den Forscher zu den schon erzielten und zu seinen zukünftigen Erfolgen beglückwünschte.

Hierauf begann Roald Amundsen seinen Vortrag. Er gedachte kurz der Fahrten von Sir James Clark Ross 1842

¹⁾ Vgl. Mitt. 50. Bd. 1907, S. 185 f.

und der 60 Jahre späteren Fahrt des „Southern Cross“ von *Borchgrevink* sowie der Expedition von *Scott* auf der „Discovery“ und des „Nimrod“ unter Führung von *Sir Ernst Shackleton*, die alle von derselben Gegend aus nach Süden vorzudringen getrachtet hatten. Auch er hatte sich dieses Gebiet zum Ausgangspunkte für den Vorstoß zum Pol erwählt.

Am 9. August 1910 hatte *Amundsen* sein Heimatland Norwegen auf der „Fram“, die 1895 *Nansen* zu seiner Polarfahrt gedient hatte, verlassen und über Madeira und Buenos Aires ging es nach der ungefähr 16.000 Meilen entfernten Walfischbucht, die von der Operationsbasis *Shackletons*,¹⁾ dem *Mc-Murdo-Sund*, 650 km und vom *König-Eduard-VII.-Land*, dem neuerlichen Ausgangspunkte *Scotts*, 185 km entfernt ist. Die Konfiguration der *Ross-Bucht* war fast die gleiche wie vor 70 Jahren, ein Beweis, daß sich unter ihr Festland befinden muß.

Das Eis der Walfischbai war gerade gebrochen, als die Expedition ankam, so daß sie südlicher als alle früheren Südpolarfahrer mit dem Schiffe vordringen konnte. 4 km landeinwärts von der Anlegestelle der „Fram“ wurde in einem kleinen Tale, das gegen die großen Stürme einigermaßen Schutz bot, ein Haus erbaut, „Framheim“. Das Schiff ging nach Buenos Aires zurück, um zwischen Südamerika und der Westküste Afrikas ozeanographische Untersuchungen anzustellen, welche Aufgabe die Besatzung unter Führung ihres Kapitäns *Nilsen* in glänzender Weise gelöst hat. Noch vor Einbruch des Winters wurden am 80°, 81° und 82° s. Br. Lebensmitteldepots angelegt und dieselben durch eine geschickte Orientierung leicht auffindbar gemacht. Es war notwendig, sich mit großen Mengen Seehundfleisch zu versehen, um im Winter für die Teilnehmer der Expedition wie auch für die 105 Hunde genügend versorgt zu sein. In der Walfischbucht stieß die neue englische Südpolexpedition unter der Führung von *Scott* auf der „Terra Nova“ und später die japanische auf dem Schiffe „Kainan Maru“ unter *Homura* auf die *Amundsens*. Während des Winters wurde die Ausrüstung ergänzt und verbessert und weitere Vorbereitungen für den Vorstoß zum Pol getroffen. Den Eskimohunden, die dabei zur Verwendung kommen sollten, wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die neun kühnen Männer

¹⁾ Vgl. Mitt. 53. Bd. 1910, S. 125.

Die ersten zwei Profile wurden glatt erledigt, das erste (II Ravenna—Lussin) wurde am 18. bearbeitet, die Station im Quarnerolo in der folgenden Nacht, worauf wir Kurs auf Sebenico nahmen, wo die „Najade“ am 19. vormittags eintraf. Am 20. Mai und in der folgenden Nacht bis 3 Uhr morgens erledigten wir das zweite Profil (IV. Sebenico—Ortona) und nahmen sodann Kurs zum Westende des dritten Profiles (V. Viesti—Curzola). Als wir dieses am Vormittage des 21. Mai in Angriff nahmen, hatte sich das Wetter sehr verschlechtert. Scirocco war in der Nacht aufgesprungen und die See wurde immer bewegter, Gleich nach der ersten Station mußten die Biologen das Arbeiten aufgeben, da bei den starken Rollbewegungen des Schiffes die Planktonnetze in Gefahr waren, zu zerreißen. Gleichwohl gelang es, die hydrographischen Arbeiten am Profil durchzuführen und dieses bis zum Abende des 21. Mai zu beenden. Hierauf dampfte die „Najade“ gegen den Scirocco auf und erreichte am 22. Mai morgen Teodo in der Bocche, wo sie sich am Molo vertäute. Bis zum Morgen des 26. Mai mußten wir hier untätig liegen, da beständig Sciroccowetter von ergiebigen Regengüssen begleitet herrschte. Die Bearbeitung der Sauerstoff- und Chloranalysen der vorangegangenen drei Profile half den Hydrographen über die Wartezeit hinweg, die Biologen führten mit dem Motorboot mehrere Erkundungsfahrten in der Bocche aus, um Flora und Fauna der Küste zu studieren, von denen sie mehr oder minder durchnäßt heimkehrten.

Schon am 25. Mai mehrten sich die Anzeichen einer Besserung des Wetters, zeitweise sprang der Wind nach NW um, freilich um alsbald wieder von SE einzusetzen. Wir beschlossen deshalb, am 26. morgens auszulaufen und den Tag mit Dredschzügen vor der Bocche auszufüllen, um, wenn das Wetter sich besserte, abends Kurs auf Saseno bei Kap Linguetta zu nehmen. Daß dieser Entschluß reiflich erwogen sein mußte, war durch die Sachlage gegeben, daß wir weder einen italienischen noch einen türkischen Hafen anlaufen durften und uns als Zufluchts-hafen nur die Bocche und Korfu zur Verfügung standen. Unsere kleine Najade war daher bei der Bearbeitung der zwei südlichsten Profile sehr exponiert. Die Entscheidung am Abende dieses Tages war nicht leicht, tagsüber hatte es zeitweise in Strömen geregnet, und als wir abends wieder in eine

Regenbö kamen, wurde beschlossen, nach der Bocche zurückzukehren. Aber die folgende rasch einsetzende Besserung im Wetter veranlaßte den Kommandanten schließlich doch, den Kurs auf Saseno zu nehmen.

Dieser Entschluß sicherte uns die glatte Erledigung der beiden südlichen Profile, denn wir erwischten gerade eine kurze Ruhepause in dem fast beständigen ScirocCowetter. Am frühen Nachmittage war Saseno am 27. Mai erreicht und um Mitternacht war das Profil VIII (Kap Linguetta—Otranto) beendet. Hierauf fuhr die „Najade“ gegen Brindisi zum Westende des Profils VII (Brindisi—Rodoni), wo sie um $\frac{1}{2}$ 6 am Morgen des 28. Mai ankam. Erst am folgenden Tage um 7 Uhr früh war das Profil erledigt, und es winkte uns nach drei Nächten, wo es mit dem Schlafen sehr übel ausgesehen hatte, eine ruhige Nacht in der Bocche. Es sollte anders kommen. Am 29. hatten wir uns nachmittags vor Castelnuovo an die Boje gelegt, um gleich am nächsten Morgen für die biologischen Fischzüge wieder auszulaufen. Aber im Laufe des Abends sprang Scirocco auf, er sandte uns tote See durch den Eingang der Bocche und am Morgen des 30. Mai rollte die „Najade“ so sehr, daß wir es vorzogen, uns in Teodo an den Molo zu legen und dort besseres Wetter abzuwarten. Am 31. Mai morgens konnten wir endlich wieder auslaufen, um in der südadriatischen Tiefsee zu fischen und im Profil VII (Ragusa—Bari) eine hydrographische Station zu bearbeiten. Es wurde vor allem mit Jungfischnetzserien nach der Methode von Hjort gearbeitet. Sowohl an diesem Tage wie in der folgenden Nacht und am 1. Juni wurde gefischt und so ein Querprofil durch die Tiefsee gelegt. Daran schlossen sich am Abend des 1. Juni Dredschzüge, als wir den Südostabfall der Pelagosaschwelle erreicht hatten. Von hier nahmen wir Kurs auf Pelagosa, wo am 2. Juni morgens zwischen Cajola und Pelagosa neuerlich gedredst wurde, um den Standort einer Alge (*Laminaria*) zu finden. Seit Mitternacht war wieder Scirocco eingefallen, die See nahm zu, aber es gelang doch noch, den Mareographen in Pelagosa auszuschiffen, der hier durch ein Jahr die Gezeitenkurve aufzeichnen soll. Die weitere Fahrt nach Lissa bei Windstärke 6—7 war sehr bewegt, die „Najade“ rollte bis zu 41° aus der Vertikalen. Um Mittag war Lissa erreicht, wo wir bis zum 3. Juni abends blieben.

sche Kolonie teilnahmen und welches sehr animiert verlief. Vizepräsident Sektionschef Dr. H a s e n ö h r l wies im Toast auf den gefeierten Gast darauf hin, daß A m u n d s e n vor der Ausfahrt mit der „Fram“ eigentlich die Absicht kundgab, von der Behringstraße aus mit der Drift durch das nördliche Eismeer zum Nordpol zu gelangen, und daß dann von der Insel Madeira die überraschende Nachricht einlangte, daß A m u n d s e n sein Fahrziel geändert habe und sich der Antarktis zuwende. Redner gab der Vermutung Raum, daß sich Kapitän A m u n d s e n zu dieser Änderung seines Fahrzieles entschlossen habe, um sich an der so rege gewordenen Konkurrenz um den Preis der Erreichung des Südpols in unauffälliger und desto überraschenderer Weise zu beteiligen. In seinem Erwidern toast auf die Geographische Gesellschaft bemerkte A m u n d s e n, daß er sein ursprüngliches Fahrziel deshalb geändert habe, weil seine Ausrüstung für die auf eine viel längere Zeitdauer zu veranschlagende Nordpolarfahrt nicht ausreichte, während sie für die Südpolarexpedition, die in der Hauptsache doch ein rascher Rekordzug zum Pole sein sollte, als genügend erschien. Nun werde er aber seine frühere Absicht wieder aufnehmen und im Jahre 1914 eine auf etwa 4 Jahre berechnete Fahrt nicht etwa zur Erreichung des Nordpols, sondern zu wissenschaftlichen Beobachtungen im Nordpolargebiete wieder mit der bewährten „Fram“ antreten.

Hierauf erhob sich der Ehrenpräsident der Gesellschaft Hofrat E. T i e t z e zu folgendem Trinkspruche:

Geehrte Anwesende!

„In einer Zeit, in welcher der Kriegslärm tönt (und hier tönt er ja in unserer nächsten Nachbarschaft), mag es manchen geben, der den weniger geräuschvollen Gang der Wissenschaft überhört oder der doch nur mit geteilter Aufmerksamkeit den Errungenschaften der Forschung folgt. Zumal wenn für den Einzelnen noch direkte materielle Interessen ins Spiel kommen, wie das beim Ausbruche kriegerischer Verwicklungen auch von den Angehörigen neutraler Staaten empfunden wird, mag es nicht immer leicht sein, der Bedeutung jener Errungenschaften völlig gerecht zu werden. Und doch wirkt es für den, der sich den Kopf vom Lärm des Tages nur einigermaßen freizuhalten imstande ist, wohlthuend, den Blick wenigstens zeitweilig ab-

wenden zu können von den Kämpfen, die Menschen mit Aufgebot ihrer gesamten Energie gegen Menschen führen, und hinüber zu lenken auf jene Gebiete, wo die Tatkraft des Menschen nicht auf die Bekämpfung von seinesgleichen und überhaupt nicht auf Zerstörung, sondern auf das Aufbauen gerichtet ist, hinüber zu lenken insbesondere auf das Gebiet, auf dem sich der Aufbau der menschlichen Erkenntnis vollzieht.

Das Gebiet der menschlichen Erkenntnis ist aber, woran ich im Vorübergehen wohl erinnern darf, ein einheitliches und diese Erkenntnis bildet ein unteilbares Ganzes trotz der kurz-sichtigen Auffassung einzelner, welche kein Stück dieser Erkenntnis gelten lassen wollen, sofern es nicht unmittelbar einen sogenannten praktischen Wert zu besitzen scheint, und die deshalb bei verschiedenen Entdeckungen, wie vielleicht auch bei der des Südpols vor allem die Frage aufwerfen: Was haben wir davon? Mit diesen Engherzigen ist freilich nicht zu rechten, und wir überlassen sie jenem Getriebe des Tages, von welchem ich sagte, es sei wohltuend, sich zeitweilig aus demselben zu flüchten.

Der Aufbau der menschlichen Erkenntnis vollzieht sich übrigens keineswegs bloß in den Laboratorien oder in den Studierstuben. Er beansprucht nicht selten auch Leistungen, bei welchen die intellektuellen Kräfte des Menschen in Verbindung mit den physischen einen Feldzug gegen die rohen Naturgewalten durchkämpfen müssen, der oft nicht weniger gefahr-voll ist als kriegerische Unternehmungen.

Einen dieser Kämpfer, und zwar einen Sieger in dem betreffenden, diesmal besonders schwierig scheinenden Feldzuge haben wir heute das Glück und die Freude, unter uns zu sehen. Es ist unser geschätzter Gast.

Sie können mir nun sagen: Jawohl, dieser Mann ist ein Sieger, aber er hat Glück gehabt. Wie nahe war doch sein Vorgänger *Shackleton* bereits dem ersehnten Ziele und ihm hatte das Schicksal die Erreichung desselben versagt. Darauf kann man antworten: Jawohl, der Mann hat Glück gehabt, er hat nicht allein ohne besondere Unfälle das Ziel erreicht, sondern er hat auch die Konkurrenten, die nach *Shackleton* gleichzeitig mit ihm um den Siegespreis rangen oder zu ringen sich anschickten, infolge günstiger Umstände aus dem Felde geschlagen, aber zu jedem Siege über zum Teile große und keines-

falls in jedem Punkte vorherzusehende Schwierigkeiten gehört etwas Glück und dadurch wird das Verdienst des Sieges keinesfalls vermindert. Wenn aber überdies jemand nicht bloß einen Sieg errungen, sondern sozusagen mehrere Feldzüge gewonnen hat, wenn er über Gefahren und Hindernisse in verschiedenen Situationen triumphiert hat, so kann er für sich noch etwas ganz anderes als Glück in Anspruch nehmen, dann hat er gezeigt, daß er auch in hohem Maße die persönlichen Eigenschaften besitzt, welche zum Erfolge führen, und daß er jedenfalls seiner Aufgabe durchaus gewachsen war.

Es war am 16. März 1907 (ich war damals noch Präsident unserer Geographischen Gesellschaft), als *A m u n d s e n* im Musikvereinssaale uns über die von ihm durchgeführte nordwestliche Durchfahrt berichtete, ein Unternehmen, welches ein durch Generationen hindurch ungelöstes und schließlich beinahe für unlösbar gehaltenes Problem betraf und dessen Erfolg nicht hoch genug bewertet werden kann. Hätte er aber auch bei jener Reise die Durchfahrt nicht gefunden und hätte er jetzt nicht als Erster den Südpol erreicht, seine Forschungen in der Gegend von Boothia Felix über die Unbeständigkeit und die große Variabilität des magnetischen Nordpols würden allein hingereicht haben, um dem Namen *A m u n d s e n* einen hervorragenden Platz unter den Namen der Polarforscher zu sichern. Solche Erfolge erringt man nicht, ohne das Glück, von dem man begleitet ist, auch zu verdienen.

Jetzt hat unser hochgeehrter Gast jedenfalls einen Namen unter den Entdeckern, dessen Glanz nicht leicht übertroffen werden kann. Dieser Name wird, wenn Sie mir diesen Hinweis gestatten wollen, von den Jungens in der Schule genau so gelernt werden müssen wie der Name irgendeines Feldherrn, der eine wichtige Schlacht gewonnen hat. Die Geographen aber und die Freunde der Erdkunde werden diesen Namen stets mit Bewunderung nennen, auch wenn *A m u n d s e n* seinen bisherigen Verdiensten keine neuen hinzufügen sollte.

Doch verlautete bald nach seiner Rückkehr vom Südpole, daß er sich mit dem Plane trage, nunmehr den Nordpol aufzusuchen, was er ja ursprünglich schon beabsichtigt hatte, ehe er die Fahrt nach Süden als ein episodisches Zwischenspiel seinen Fahrten in die nördlichen Polarregionen einschaltete, und wir haben soeben von ihm selbst gehört, daß er wenigstens im all-

gemeinen an dieser Absicht festhält. Für solche Leute wie er ist offenbar unsere Erde zu klein. Wenn er den Nordpol bewältigt haben wird, was wird er denn dann tun? einen dritten Pol können wir ihm ja nicht zur Verfügung stellen!

Der Nordpol ist nun zwar schon entdeckt, angeblich sogar doppelt, aber gerade wegen dieses letzteren Umstandes ist diese Entdeckung wissenschaftlich keine so glatte gewesen wie die des anderen Pols. Es wird keinesfalls schaden, wenn es gelingt, diesen Punkt nochmals zu erreichen, und in jedem Falle wird man dort den bisherigen Mitteilungen über die betreffenden Ergebnisse manches Neue hinzufügen können. Wer aber könnte für eine solche Aufgabe mehr prädestiniert sein als Kapitän A m u n d s e n, der die Polargegenden kennt wie wenig andere und der auch wie wenig andere die Erfahrungen seiner Vorgänger mit sicherem Blicke zu verwerten versteht?

Ein Kinderspiel ist aber selbst für einen so gewiegten Reisenden eine derartige Polarreise noch immer nicht. Wenn sich also unser geschätzter Gast neuen Gefahren in jener Richtung aussetzen sollte, so wird er uns auch aufs neue in das Gefühl gespannter Erwartung versetzen. Wir können da allerdings vorläufig nichts anderes tun, als die eventuelle Ausführung seines Vorhabens mit den besten Wünschen zu begleiten. Wir haben jedoch aus den heutigen Mitteilungen unseres Gastes ersehen, mit welcher Vorsicht und Voraussicht derselbe bei aller Kühnheit seine Unternehmungen ausführt, und so darf man wohl mit einer Art von relativer Zuversicht dem Ausgange auch dieser neuen Unternehmung entgegensehen und aus dem Vertrauen in die reichen Erfahrungen des Reisenden jene Zuversicht ableiten. Wir sprechen also die Hoffnung aus, daß diese Reise nicht nur erfolgreich sein wird für die Erdkunde, sondern, daß dem kühnen Forscher auch wieder eine glückliche Heimkehr beschieden sein möge. Deshalb bitte ich Sie, Ihre Gläser zu erheben. Der Herr Vorsitzende hat A m u n d s e n zu seinen bisherigen Erfolgen beglückwünscht. Wir trinken jetzt auf das Gelingen seiner weiteren Pläne und rufen ihm in diesem Sinne ein aufrichtiges Heil zu.“

Sonntag den 20. Oktober geruhte Se. Majstät der Kaiser, Kapitän Roald A m u n d s e n, den Se. Majestät bereits 1907 mit dem Großkreuz des Franz-Josephs-Ordens ausgezeichnet hatten, in besonderer Audienz zu empfangen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [55](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Außerordentliche Festversammlung zu Ehren Roald Amundsens am 19. Oktober 1912. 582-589](#)